

KLAUS KAISER

Innerstädtische Gliederungen und kommunale Verwendungen von bundesweiten Raumgliederungen

Ein Diskussionsbeitrag

Kurzfassung

In der kommunalen Stadtforschung werden die Anforderungen an die Raumgliederung entscheidend bestimmt durch besonders große Nähe zum Raum und zum Nutzer. Dabei bestimmt der raum- und nutzernahe Standpunkt einerseits Anspruch und Selbstverständnis der Kommunalstatistik und andererseits auch Fragestellungen und Arbeitsmethoden und erklärt auch letztlich den Anspruch auf Einzeldaten und deren Fortschreibung.

Gebietstypische Strukturen und Entwicklungen auf den verschiedenen Maßstabsstufen Baublockseite, Baublock, Quartier, Schulbezirk, Sozialarbeiterbezirk u.ä. herauszuarbeiten, ist ein Schwerpunkt der kommunalen Stadtforschung, wobei die Schutzbedürftigkeit der Ergebnisse stets aufs neue bedacht werden muß.

Die Bereitstellung von statistischen Informationen für regionale und überregionale Vergleichsräume hat in den letzten Jahren an Bedeutung zugenommen. Gefragt sind allerdings statistische Informationen für definierte Administrations- und Planungsräume, seltener für strukturelle und funktionale Raumkategorien wie Stadtregion, Verdichtungsraum und Arbeitsmarktregion.

Neben der kommunalen Stadtforschung, wie sie die Statistischen Ämter der großen Städte praktizieren, stehen heute auch zunehmend regionale Planungsverbände und Kreisverwaltungen mit einem "Statistischen Dienst", und es wächst die Zahl der Mittel- und Kleinstädte, die aus eigener Kraft oder durch private oder universitäre Institute unterstützt, ein statistisches Informations- und Beobachtungssystem aufbauen. Hier wie dort werden die Anforderungen an die Raumgliederung entscheidend bestimmt durch besonders große Nähe zum Raum und zum Nutzer. Ich bin der Meinung, daß dadurch die Perspektive, aus der die Frage nach Art und Zweck einer forschungs- und planungsorientierten Raumgliederung beantwortet werden kann, eine ganz andere ist als die der Bundes- und Landesstatistik, der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (BfLR) und der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) und auch der universitären Institute.

Die Beurteilung erfolgt hier von einem kleinen Teilraum aus, den der Statistiker selbst im Detail kennt und auch als

Lebensraum erfährt und in dem die von ihm erarbeitete statistische Information ständig konkurriert mit seiner persönlichen Wahrnehmung und derjenigen des Nutzers, sei er nun Planer, Politiker oder Bürger. Diese Nähe zum Raum führt auf seiten der Statistiker zu einem hohen Anspruch an Genauigkeit und Aktualität der Information. Genauigkeit und Aktualität fordern andererseits aber auch die Nutzer von statistischen Informationen.

Der raum- und nutzernahe Standpunkt bestimmt einerseits Anspruch und Selbstverständnis der Kommunalstatistik und andererseits auch Fragestellungen und Arbeitsmethoden und erklärt auch letztlich den Anspruch auf Einzeldaten und deren Fortschreibung.

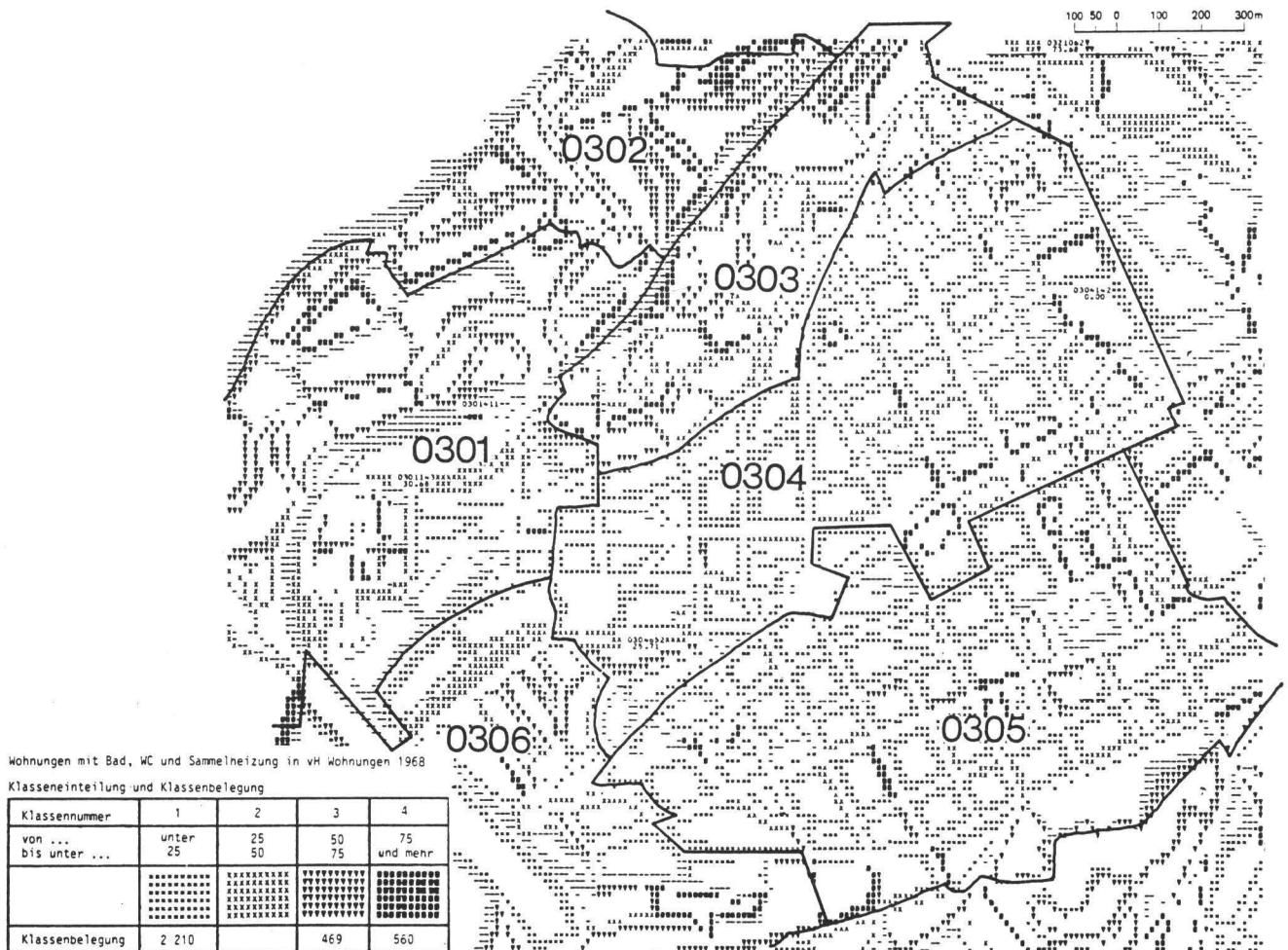
Wenn sich der Kommunalstatistiker an der Gestaltung und Entwicklung seiner Stadt beteiligen will, dann muß er heute in der Lage sein, wichtige und gewünschte statistische Informationen sowohl für jeden beliebigen Teilraum als auch für regionale und überregionale Vergleichsräume möglichst aktuell zur Verfügung zu stellen und mit Hinweis auf den Handlungsbedarf zu interpretieren.

Für den Kommunalstatistiker ist die räumliche Differenzierung eine ganz entscheidende Dimension sowohl für die Informationsgewinnung als auch für die Informationsbereitstellung. Je größer die abgegrenzten Gebietseinheiten sind, um so stärker verwischen sich die stadtteils-, quartiers- und straßenspezifischen Gegebenheiten, auf die es aber gerade ankommt. Gebietstypische Strukturen und Entwicklungen auf den verschiedenen Maßstabsstufen Baublockseite, Baublock, Quartier, Schulbezirk, Sozialarbeiterbezirk u.ä. herauszuarbeiten, ist ein Schwerpunkt der kommunalen Stadtforschung, wobei die Schutzbedürftigkeit der Ergebnisse stets aufs neue bedacht werden muß.

Soweit ich das beurteilen kann, ist es der Kommunalstatistik in den letzten Jahren deshalb gelungen, verstärkt in den Planungs- und Entscheidungsprozeß eingebunden zu werden, weil sie folgende Bedingungen erfüllen konnte:

1. die Bereitstellung von statistischen Informationen für jeden gewünschten Teilraum sowohl als Ganzes wie auch in seinen Untergliederungen;
2. auf der Grundlage typisierter Gebiete die Erarbeitung von Informationen, die die für eine Stadt und ihre Teilbereiche charakteristischen Strukturen und Entwicklungen abbilden;

Karte 1:
Anteil der Wohnungen mit Bad, WC und Sammelheizung



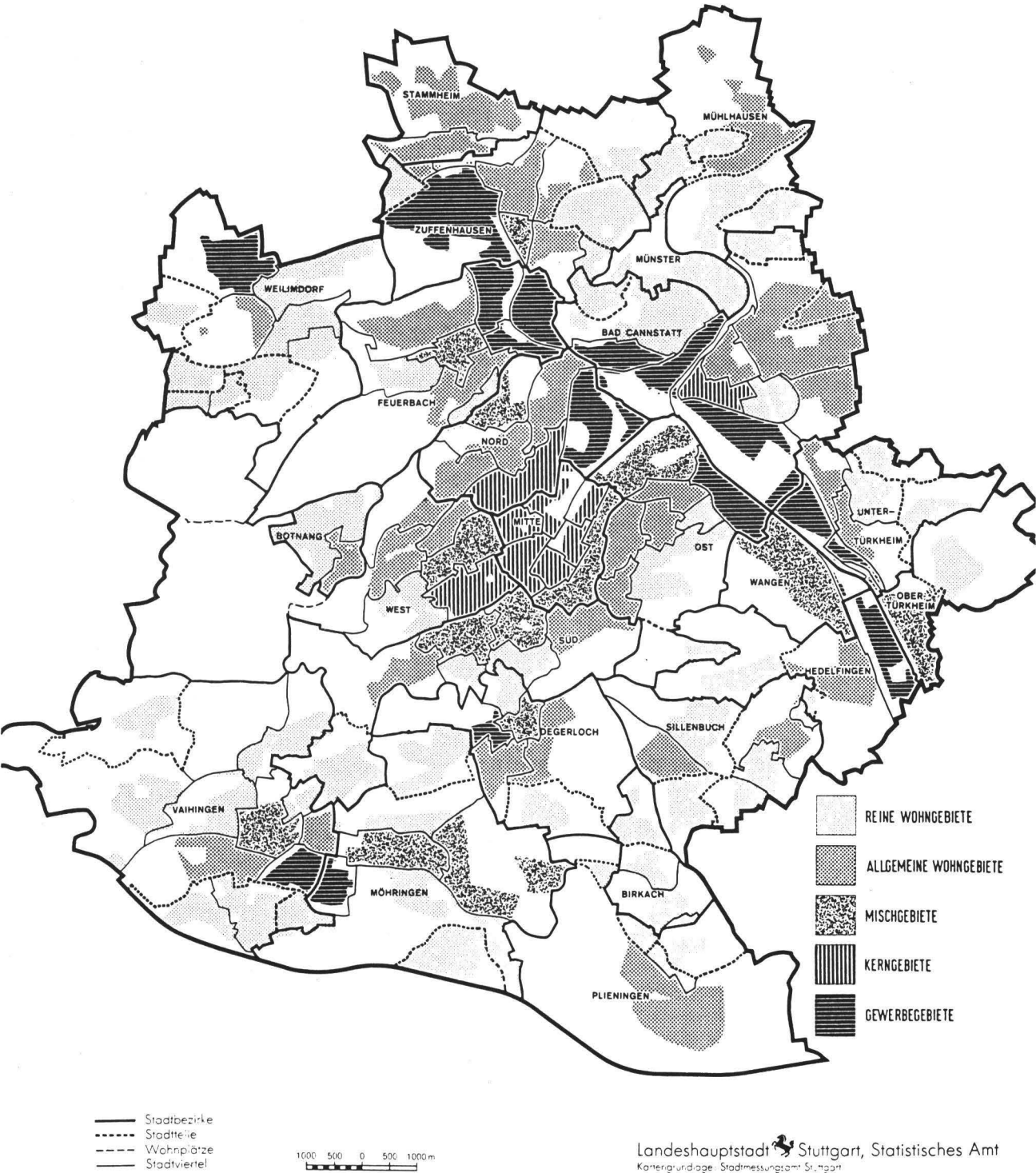
3. die Ad-hoc-Bereitstellung von statistischen Informationen aufgrund von Stichprobenerhebungen;
4. die Bereitstellung von Statistiken für regionale und überregionale Vergleichsräume;
5. die Interpretation der Daten und Informationen und ihre Vermittlung an die Nutzer.

Die kleinräumige Datenbereitstellung wurde erst mit der letzten Volkszählung (1970) und auf der Grundlage der automatisierten Datenverarbeitung möglich. Die Möglichkeit, in deutlich kürzerer Zeit für frei wählbare Gebiete statistische Daten anbieten zu können, rückte den kommunalen Statistiker ganz nahe an die Planung, an die Flächen- und Einrichtungsplanung heran. Diese neue Kompetenz und Nachfrage führte dazu, daß eine Zeitlang alle Kraft darauf verwandt werden mußte, die kleinräumige Statistik in den Planungsprozeß einzubringen.

Dabei entwickelte sich die Nachfrage dahin, daß über die statistischen Daten hinaus, die im übrigen — soweit sie nicht fortschreibbar waren — im Laufe der Zeit an Aktualität und Genauigkeit verloren, die Einstufung eines Gebietes als Struktur- und Entwicklungstyp verlangt wurde, um damit beispielsweise Vorranggebiete für die Stadterneuerung oder eine Rangfolge der "sozialen Brennpunkte" festlegen zu können. Immer stärker waren auch Erklärungen für erkennbare Veränderungen und Prozesse verlangt, wie zum Beispiel Stadtfucht, Ausländerghettos, soziale Segregation.

Das führte dazu, daß die Städte für ihre Raumbeobachtung nach Nutzung und Funktion typisierbare Gebiete unterschieden, teils nach der Schwellenwert-, teils nach der Cluster-methode. Stuttgart wurde — ausgehend von Baublöcken — mit der Schwellenwertmethode in 145 Strukturviertel untergliedert, die seither die Grundlage für Typisierungen bilden, von denen statistische Analysen und Prognosen und auch Stichprobenziehungen ausgehen.

Karte 2:
Typisierung der Stadtviertel nach Flächennutzungsarten



Mit der Stichprobenerhebung eröffnete sich die kommunale Stadtforschung eine weitere Möglichkeit, für Planung und Politik Strukturen und Prozesse zu erklären, aber vor allem Bedarf und Meinungen zu objektivieren und zu quantifizieren. Der Ausschuß Stadtforschung im VDSt hat sich zur Aufgabe gemacht, die Stichprobenaktivitäten der Städte zu koordinieren, um die Ergebnisse möglichst vergleichbar zu machen.

Die Bereitstellung von statistischen Informationen für regionale und überregionale Vergleichsräume war schon immer eine wichtige Aufgabe der kommunalen Statistik. Sie hat in den letzten Jahren im Zuge der wirtschaftlichen und demographischen Regression an Bedeutung zugenommen. Dabei steht zum einen das Umland und zum anderen der Großraum als Ganzes im Vergleich zu den anderen Großräumen im Mittelpunkt des Interesses. Gefragt sind allerdings statistische Informationen nahezu ausschließlich für die definierten Administrations- und Planungsräume wie zum Beispiel Gemeinden, Kreise, Nachbarschaftsverband, Regionalverband, Regierungsbezirk.

Strukturelle und funktionale Raumkategorien wie Stadtreion, Verdichtungsraum und Arbeitsmarktregion sind hier von den Verwaltungsspitzen und den Politikern ebenso selten gefragt wie für die innerstädtische Gliederung die Kategorien

Central Business District, Subcity u.ä.

Die Chancen für die Bemühungen um besser vergleichbare und wissenschaftlich fundierte Raumgliederungen und Raumkategorien stehen m.E. aber nicht schlecht. Denn das Erfordernis der interkommunalen und interregionalen Kooperation und Abstimmung wird immer größer und damit auch das Bewußtsein für den Großraum und seine Teile als Aktions- und Lebensräume, zu deren Beobachtung und Planung möglichst objektive Kriterien herangezogen werden müssen. In diesem Sinne arbeitet der VDSt — wiederum federführend mit dem Ausschuß Stadtforschung und in Verbindung mit der BfLR — an einem Gliederungssystem, das die Typisierung und vergleichende Beobachtung der Städte auch nach Teilräumen wie City, Cityrand, inneres und äußeres Randgebiet ermöglichen soll. Noch ist nicht im einzelnen vorstellbar, welche Erkenntnisse und Nutzen aus diesen Informationen gewonnen werden können, was uns nicht davon abhalten sollte, die Raumb Beobachtung um diese Dimension zu erweitern.

In diesem Sinne plädiere ich auch für die wissenschaftlich fundierte Abgrenzung und Untergliederung der Großräume und dafür, daß auf dieser Grundlage statistische Informationen bereitgestellt und an Planung und Politik vermittelt werden.